

## **Begrüssung: Der «cogito-Preis»**

Dr. Simon Aegerter, Präsident cogito foundation

Zum vierten Mal verleiht die cogito foundation heute den biennalen «cogito-Preis». Seit sieben Jahren finanzieren wir Projekte, die eine enge Zusammenarbeit von Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften erfordern. In dieser Zeit wurden weit über 4 Millionen Franken für insgesamt 83 Projekte ausgegeben. Alle Projekte, viele davon bereits mit Schlussberichten, können Sie auf unserer Website [www.cogitofoundation.ch](http://www.cogitofoundation.ch) einsehen. Es ist eine anspruchsvolle, aber auch eine faszinierende Lektüre!

Die Forscherinnen und Forscher, die kulturübergreifend wissenschaftlich arbeiten, bilden ein kreatives šbuntes Völkleinö. Sie lassen sich nicht untereinander vergleichen. Der Neurologe, der sich mit Nahtod-Erlebnissen befasst, die Religionswissenschaftlerin, die im Sahel Präventivmedizin betreibt, der Computerwissenschaftler, der Mehrdeutigkeiten in gesprochenen Sprachen mit denen in Computerprogrammen vergleicht, sie sind ebenso unterschiedlich wie jemand, der nur Physik und jemand, der nur Theologie betreibt. Die cogito foundation hat deshalb im letzten Jahr ein Experiment gewagt: Wir haben alle Personen, welche Beiträge zugesprochen erhielten, zu einer eintägigen Arbeitstagung eingeladen. Das Echo war erstaunlich gross. Fast die Hälfte der Eingeladenen kam und weitere wären gekommen, wenn sie abkömmlich gewesen wären. Es ergaben sich spannende und fruchtbare Gespräche. Alle wünschten sich, dass in der heutigen Zeit des špubish or perishö auch für disziplinübergreifende Arbeiten špeer reviewed Journalsö zur Verfügung stehen würden.

Soviel über die Tätigkeit der cogito foundation zwischen den Preisverleihungen. Nun zum Anlass, deswegen Sie sich hierher begeben haben, der Preisverleihung an Michael Esfeld:

Nach einem Psychiater, Professor Manfred Spitzer, Ulm, im Jahr 2002, der Neurologie betreibt, waren es 2004 ein Ökonom und ein Biologe, die Professoren Ernst Fehr, Zürich und Alex Kacelnik, Oxford. Beide studieren das Verhalten von Individuen, Ernst Fehr (der diesjährige Marcel Benoist-Preisträger) dasjenige von Menschen, Alex Kacelnik das von Krähen. Vor zwei Jahren war es schliesslich ein Molekularbiologe, der sich über die Geschichte des Erkennens Gedanken macht, Professor Hans-Jörg Rheinberger, Berlin. Heute zeichnen wir einen Philosophen aus, der sich mit Physik beschäftigt, Professor Michael Esfeld, Lausanne. Sie werden gleich hören warum ö und wer Herr Esfeld ist.

Vorher noch eine Bemerkung, die mir als Präsident des Stiftungsrates am Herzen liegt: wir werden etwa gefragt, wie man sich für den «cogito-Preis» bewerben könne. Meine Antwort ist dann die: Genau gleich, wie man sich für den Nobelpreis bewirbt ö nämlich gar nicht! Es gibt zwar eine ganze Anzahl von wissenschaftlichen Preisen, für die man sich bewerben kann. So wird die Auswahl aber beschränkt. Man liest darüber manchmal Hämisches. Die cogito-Preisträger werden von unserem Stiftungsrat ausgewählt. Jedes Mitglied kann Vorschläge machen und begründen, warum diese oder jene Person besonders vorteilhaft aufgefallen ist. Die Diskussionen sind meist ausgiebig und sehr tiefeschürfend. Es mag sein, dass uns die eine oder andere valable Kandidatur entgeht. Es kann aber nicht sein, dass, wer immer schliesslich ausgewählt wird, nicht des Preises würdig wäre. Übrigens sind wir schon dabei, Ideen für den «cogito-Preis 2010» zusammenzutragen. Dafür gebührt unseren Stiftungsräten ein ganz herzliches Dankeschön. Aber jetzt geht es um den cogito-Preisträger 2008. Ihn zu würdigen, gebe ich Christof Aegerter das Wort.